

Zur Geschichte der Frömmigkeit bei den Maurinern

Von Dr. Paulus Weissenberger OSB.

Man ist im allgemeinen gewohnt, die Mauriner als die ausgesprochen wissenschaftlich orientierten, fast nur dem Studium lebenden Benediktinermönche anzusehen. Auch das neueste deutsche Werk über die Mauriner¹ betont in fast ausschließlicher Weise diese rein wissenschaftliche Einstellung. Immerhin hat schon Suitbert Bäumler in seiner Lebensgeschichte Mabillons auf dessen Frömmigkeit genügend hingewiesen². Ebenso D. Fr. Rousseau in seiner anregend geschriebenen Biographie des großen D. Gregor Tarisse, des bedeutendsten Generaloberen der Mauriner³. Und der beste Kenner des benediktinischen Mönchtums aus neuerer Zeit, der vor einigen Jahren in die Ewigkeit eingegangene D. Ursmar Berlière, hat schon vor zehn Jahren in drei Artikeln über „L'ascèse dans la congrégation de St. Maur“⁴ auf die bei den Maurinern heimische asketische Schulung und das daraus aufblühende geistliche Leben hingewiesen.

Welche Unzahl von größeren und kleineren tieffrommen, mystisch begnadeten, ja heiligmäßigen Mönchen gerade diese Kongregation hervorbrachte, zeigt am schönsten die seit einigen Jahren von der alten Abtei des hl. Martin zu Ligugé herausgegebene *Histoire de la Congrégation de S. Maur* des Dom Martène, eines Schülers des großen D. Mabillon. Jeder der bisher erschienenen sieben Bände enthält eine größere Anzahl von kurzen oder auch längeren Lebensabrissen der bedeutendsten Mönche, in denen sich der ganze Reichtum göttlicher Begnadung in immer neuen, wundervollen Gestaltungen offenbart. Es ist hier indes nicht beabsichtigt, an Hand dieser Mönchsgestalten den inneren Geist und Gehalt des Maurinertums darzustellen, was gewiß auch nach Berlière's Arbeit eine dankbare und fruchtbare Aufgabe wäre. Vielmehr möchte nur auf einige, für die asketische Grundhaltung und Erziehung der Mauriner wichtige Momente hingewiesen werden, die bei der Lektüre obengenannter *Histoire* besonders in die Augen fielen.

¹ Gallus Heer, Johannes Mabillon und die Schweizer Benediktiner. St. Gallen 1938 (vgl. diese Zeitschrift 15 [1940] 43).

² S. Bäumler, Johannes Mabillon. Augsburg 1892, S. 242 ff.

³ Maredsous 1924 (Sammlung „Pax“, Bd. XV).

⁴ Revue liturgique et monastique 16 (1931) 152 ff.

1. Die Mauriner als Förderer der Marienverehrung

Da ist es einmal die Verehrung der Gottesmutter, die fast von Anfang an in der Maurinerkongregation eine ganz außerordentliche Pflege fand⁶. Wie so oft bei Entstehung von Marienwallfahrten hatte das einen zufälligen äußeren, allerdings die ganze Kongregation sehr bewegenden Grund. Die Mauriner, besonders die im Kloster Corbie in Nordfrankreich, waren nämlich an ihrem guten Leumund von erbitterten Gegnern — sie scheinen auf seiten der Jansenisten gewesen zu sein — heftig angegriffen worden. Für die Kongregation hatten die ehrenrührigen Vorwürfe zur Folge, daß sie in ihrer Außentätigkeit stark gehemmt war und der Ruin für das Kloster Corbie und andere Klöster drohte. In dieser Not machten die Visitatoren der Kongregation im Sommer des Jahres 1637 ein Gelübde zu Ehren der Gottesmutter — offenbar suchten die Gegner die sittliche Unbescholtenheit der Mauriner zu bemakeln —, das dann auf dem Generalkapitel des Jahres 1639 gutgeheißen und bestätigt wurde. Seine Geltung blieb für die ganze Kongregation bis zu ihrer Aufhebung in der französischen Revolutionszeit (1789) in Kraft. Es wurde auch stets in allen Klöstern der Kongregation treu beobachtet. Das Gelübde sollte für die Marienverehrung in Frankreich, besonders im Umkreis der Maurinerklöster, von großem Einfluß werden. Im einzelnen besagte das Gelübde folgendes (Histoire II, 173 f):

1. Die Visitatoren haben die Aufgabe, sorgfältig alle gutbeglaubigten Vorfälle und Erinnerungen an merkwürdige Vorkommnisse zu sammeln, die man auf die Fürbitte der seligsten Jungfrau erhalten zu haben glaubt. Der Generalobere beauftragte einen Mönch damit, diese Berichte der Visitatoren zu sammeln und zu bearbeiten. Die darin besonders auffallenden Gunsterweise seitens der Gottesmutter sollten durch ihn verzeichnet und auf ewig dem Gedächtnis aufbehalten werden.
2. Jeden Samstag und an allen im Brevier verzeichneten Marienfesttagen sollten die Mönche im unmittelbaren Anschluß an die Vesper die Antiphon „Inviolata“ mit Versikel und Oration singen.
3. Täglich sollte während oder im Anschluß an die Prim in allen Klöstern der Kongregation eine Votivmesse zu Ehren der seligsten Jungfrau gelesen werden. Der Meßdiener mußte dabei, altem monastischem Brauch entsprechend, mit der Albe bekleidet sein. Der außergewöhnliche und festliche Charakter dieser Messe sollte durch ein Glockenzeichen bekundet werden; ferner dadurch, daß man sich darum bemühte, die Votivmesse auch an gewöhnlichen Duplexfesten (dpl. minus) feiern zu dürfen. War

⁶ Eine eingehende zusammenfassende Darstellung über die Verehrung Mariens bei den Benediktinern existiert meines Wissens noch nicht; besonders wertvoll als Wegweiser vgl. M. Ziegelbauer, *Historia rei litterariae OSB.* P. IV (1754) 170—185; ferner Berlière, *L'ascèse bénédictine* (Maredsous 1927) 239 ff. und die hier S. 239 Anm. 9 zitierte Literatur; Bernhard, *La dévotion mariale dans l'ordre de s. Benoît*, in: *Bulletin de la société française d'Etudes Mariales* (1937) 93 ff.

aber der Rang des einfällenden Festes zu hoch, um eine Votivmesse zu erlauben, so hatte der zur gegebenen Stunde amtierende Priester die Pflicht, nach der gewohnten Intention, d. h. zu Ehren Mariens die heilige Messe zu lesen.

4. Es wurde verordnet, daß die Oberen der drei Pariser Klöster die ganze Fastenzeit hindurch jeden Tag, wobei die drei Klöster sich jede Woche ablösten, zwei ihrer Mönche ins Heiligtum U. Lb. Fr. (Notre Dame) zu senden hatten, wo diese entweder die lauretanische Litanei oder den Rosenkranz (le chapelet) mit der Oration zum heiligen Josef beten sollten.
5. Die gleichen Gebete waren auch in allen übrigen Klöstern der Mauriner zu verrichten. Der Anfang sollte damit am ersten Samstag gemacht werden, nachdem man vorliegende Weisung empfangen hätte. Überdies war in jenen Klöstern, die der Gottesmutter geweiht waren oder wo sonst eine besondere Verehrung Mariens gepflegt wurde (z. B. an Orten mit Marienwallfahrt), eine Meßnovene in der gleichen Absicht zu halten.
6. Endlich wurde die besonders festliche Gestaltung des Tages der Immaculata Conceptio BMV. angeordnet⁶. Während des Festhochamtes, dem die gleiche Intention wie allen bisher genannten Gebeten und Messen zu Grunde lag, sollten alle Mönche die heilige Kommunion empfangen⁷. Auch die sog. Monatsoration, d. h. wohl eine Art „Oratio imperata“, die in jedem Kloster zu bestimmten Gebetszeiten zu verrichten war, sollte der Ehre und Verherrlichung Mariens dienen.

Soweit das marianische Gelübde der Maurinerkongregation vom Jahre 1637. Mit dieser betont marianischen Note, die so ins Leben des Mauriners hereinkam, nahm das Maurinertum nur eine Jahrhunderte alte Tradition im benediktinischen Mönchtum auf. Diesem war ja die Verehrung Mariens immer ein wesentliches Stück seiner Frömmigkeit. Es blieb sich dabei allerdings auch immer bewußt, daß Maria, so auserwählt sie ist und so hoch sie über den übrigen Menschen steht, doch immer nur ein Geschöpf ist, das der Gnade und Erlösung durch Christus ebenso bedürftig war wie jeder andere Mensch. Sie kann und wird deshalb auch in der echt benediktinischen Frömmigkeit niemals den Platz erringen, den darin Christus und die Feier seines Mysteriums in der heiligen Liturgie allein einzunehmen berechtigt ist.

2. Methode und Mittel der seelischen Bildung der jungen Mauriner

Wichtiger und viel weittragender für die asketische Ausrichtung der Maurinermönche als das Generalkapitel vom Jahre 1637 wurde jenes vom Jahre 1654. Anlässlich desselben wurden nämlich sechs Mönche und zwei Definitoren der Kongregation aufgestellt, die zusammenkommen und be-

⁶ Zur Stellung der Benediktiner zu diesem Dogma vgl. Berlière, L'ascèse bénédictine, S. 241 f.

⁷ Zur Frage der häufigen Kommunion vgl. jetzt die treffliche Studie von P. Browe, Die häufige Kommunion im Mittelalter. Münster 1938.

raten sollten, welche Methode und Mittel die Mönche der Kongregation auf dem Weg des inneren Lebens am meisten fördern könnten. Als Ergebnis der Beratungen schrieb der Visitator der Klöster in der Bretagne, P. Matthäus Jouhaut, einen Brief an den Präsidenten des Generalkapitels, P. Bernhard Audebert⁸. Aus ihm ergibt sich u. a., daß die Beratungen „über den Unterricht und die Leitung der Mitglieder der Kongregation von der Zeit des Noviziats bis zum erreichten Stande der Vollkommenheit“ — so das Thema der Beratungen — im Kloster zu Marmoutier stattgefunden hatten. Ganz im Geist der Regel des hl. Benedikt⁹ stellten die Ausschußmitglieder als ersten Grundsatz in der seelischen Führung der Maurinermönche auf, daß diese Leitung der einzelnen entsprechend der Verschiedenheit der Umstände auch verschieden sein müsse; anders müsse sich die Führung der Novizen, anders die der jungen Professoren, anders die der im theologischen Studium Befindlichen gestalten. Es müsse fernerhin ein Unterschied gemacht werden zwischen dem Leben und damit auch der seelischen Führung der jungen Mönche unmittelbar nach Abschluß ihrer Studien und jenem der älteren oder ergrauten Mönche, gar nicht zu sprechen von der ganz individuell-persönlichen Führung in den verschiedenen Sturm- und Drangzeiten eines jeden einzelnen. Die verschiedenen Oberen, Direktoren, Novizenmeister oder wie sie heißen mögen, haben nicht sich zu suchen, sondern sie müssen mit den besonderen Veranlagungen eines jeden rechnen, Charakterunterschiede, Neigungen, Anlagen, innere Schwierigkeiten, Fortschritte usw. berücksichtigen, sich ihnen anpassen und so einem jeden zu dienen, zu helfen, einen jeden zu fördern suchen.

Was die erste Stufe der werdenden Mönche, die sogenannten Postulanten betrifft, so waren die acht Ausschußmitglieder einstimmig der Auffassung, daß es zu deren innerer Bereitung, ehe sie das heilige Ordenskleid erhielten, unbedingt notwendig und sehr ersprießlich wäre, sie während zwölf bis vierzehn Tagen den geistlichen Übungen der *via purgativa* mit gewissen Milderungen sich unterziehen zu lassen. An Betrachtungen sollten ihnen Gedanken vorgetragen werden über das Ende des Menschen, über die Mittel, die den Menschen zu seinem Ziele führen, über die Schwierigkeiten, in der Welt diese Mittel gut zu gebrauchen, über die Furcht vor der Sünde, die uns vom letzten Ziel abzieht, insbesondere aber über die

⁸ Histoire III 265 ff. Über B. Audebert selbst vgl. Histoire V 162 ff.

⁹ Vgl. etwa Reg. c. 2: „Abbas . . . multorum servire debet moribus . . . secundum uniuscuiusque qualitatem se conformet“ — das die Hauptaufgabe des Abtes in der Scelenleitung — und Reg. c. 40: „Unusquisque proprium habet donum ex deo, alius sic, alius vero sic“ — hier die Betonung der Persönlichkeit und seelischen Individualität.

Todsünde, den Tod, das Gericht, das Fegfeuer, das Paradies, das Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes, über das große Elend der Verdammten, die Notwendigkeit, die Gelegenheit zur Sünde zu meiden, die Pflicht, für sein Seelenheil besorgt zu sein, den festen Entschluß, sich Gott zu schenken und ihm allein zu dienen, den Wert des Ordenslebens, das den Mönch den Gelegenheiten zur Sünde entreißt und ihn in den Stand setzt, leicht und sicher sein Heil zu wirken und Gott vollkommen zu dienen¹⁰.

Auch die zweite Stufe des Mönchseins, die Novizen, waren noch in diesen Grundfragen und Grundwahrheiten allen christlichen Lebens und Seins zu schulen und weiterzubilden, um sie so in der Verachtung der Welt zu erhalten und in der Liebe zu ihrem Beruf wachsen zu lassen. Außerdem wurde Wert darauf gelegt, sie zur bescheidenen Haltung des Körpers¹¹ wie zur äußeren Abtötung des Fleisches und der Sinne zu erziehen, sie zur vollkommenen Betätigung aller Tugenden des Ordenslebens anzuleiten und sie zur Nachfolge Christi des Gekreuzigten zu ermuntern im tapferen Tragen ihres eigenen Kreuzes und der Leiden bis zum Tode, um sich so als tapfere Streiter Christi zu erweisen. Um diese zuchtvolle, ganz von der Christusnachfolge her geformte Seelenhaltung zu erreichen, hielt es die Versammlung der Mönche von Marmoutier für notwendig, einen festen Plan der religiösen Übungen (d. h. Tagesordnung) im Geist des hl. Benedikt für die Novizen zu entwerfen und für sie eine Art Betrachtungsbuch zusammenzustellen. Es sollten sich darin vor allem Betrachtungen über die Verachtung der Welt, die Furcht vor der Sünde, die vier letzten Dinge, die Vorzüge des Ordensstandes, die Notwendigkeit des Leidens in der Christusnachfolge, den Edelmut der Streiter Christi finden. Der Plan eines solchen Betrachtungsbuches bezweckte aber nicht bloß die leichtere seelische Schulung der Novizen. Sein Inhalt sollte darüber hinaus jeden Morgen der gesamten Kommunität eines Klosters bei der gemeinsamen Betrachtung geboten werden, während die Betrachtung am Nachmittag den Inhalt der heiligen Regel berücksichtigen sollte¹². Für die Novizen spielten

¹⁰ Vgl. zu diesen Themata Reg. c. 4: „Quae sunt instrumenta bonorum operum“.

¹¹ Gemäß Reg. c. 7, 12. Stufe der Demut.

¹² Über die doppelte tägliche Betrachtung bei den Maurinern vgl. *Constitutiones congreg. s. Mauri* (Paris 1770, G. Desprez) p. I sect. I cap. 2 n. 2. Ob das Werk „Konferenzreden über die Pflichten der Ordensleute, besonders derer, die sich zur Regel des heiligen Benediktus bekennen, von einem Priester aus der Kongregation des hl. Maurus“, ins Deutsche übertragen von einem Benediktiner des Klosters Einsiedeln (hier in drei Bänden 1772 f. erschienen) mit dem obengenannten Betrachtungsbuch in Verbindung zu bringen ist, steht dahin. Jedenfalls sind darin ausgezeichnete Gedanken und Betrachtungen über die meisten der angeführten Punkte enthalten.

außerdem noch die Erwägungen eine Rolle, die ihnen der Novizenmeister von Fall zu Fall gab. — Neben dem eigentlichen Betrachtungsbuch hielten die Abgeordneten des Generalkapitels es überdies für ratsam, entsprechende Abhandlungen der Väter als geistliche Lektüre über genannte und verwandte Gegenstände zu empfehlen, ja die aszetische Lehre der Väter selbst darzustellen. Als einschlägige Schriftsteller nannten sie in Anlehnung an ein unter der Regierung des P. Gregor Tarsise gedrucktes Verzeichnis¹³ folgende Werke, die zeigen, daß sich die Mauriner nicht einseitig nur auf benediktinisches Geistesgut festlegten, sondern das Gute holten, wo es bereitlag. Es werden aufgeführt:

Anselm v. Canterbury, Über die Verachtung der zeitlichen Dinge und die Sehnsucht nach den ewigen. Über die Verachtung der Welt. *Petrus Damiani*, Über die Eitelkeit der Welt und die Verachtung derselben. *Bernardin v. Siena*, Über die Verachtung der Welt. *Rupert von Deutz*, Über den Tod. *Blosius*, Über die Sünden, das Gericht und die Qualen des Fegfeuers. Brief 11, 61 und 137. *Cassian*, Institutiones. *Hugo von St. Viktor*, Über den Unterricht der Novizen. *Bonaventura*, Spiegel der Vollkommenheit. Über den Unterricht der Novizen. *Haefstenius Bened.*, Katechismus der Novizen. *Thomas von Kempen*, Verschiedene Sermones. Dialog. Übungen eines wahren Ordensmannes. *Dionys der Kartäuser*, Ansprachen an die Novizen. Über die Ordensprofeß. *Trithemius*, Brief 10 und 14. Außerdem verschiedene ausgewählte Briefe der hl. *Bernhard v. Clairvaux*, *Petrus Damiani*, *Petrus Venerabilis* u. a.

Hatten nun die Novizen Profeß abgelegt und waren sie so durch diese der Welt abgestorben, so war damit ihre geistliche Schulung und aszetische Formung noch lange nicht abgeschlossen, sondern vielmehr erst in vollem Gange. Was sie bisher sich mehr äußerlich angeeignet hatten, sollten sie jetzt mehr innerlich zu erfassen suchen. Sie sollten sich innerlich absterben durch Abtötung des Geistes und ein Leben aus und nach dem Beispiele Christi, vor allem durch Demut, Gehorsam, Armut und Liebe zur Einsamkeit. Neben den morgendlichen Betrachtungen über diese Gegenstände sollten ihnen dazu folgende Väterschriften Anleitung geben:

Das Manuale religiosorum. Das Alphabetum religiosorum. *Thomas von Kempen*, Über das Leben eines guten Mönches. Über die Abtötung seiner selbst. *Trithemius'* Homilien. Sermones. *Bonaventura*, Über den Fortschritt der Ordensleute. *Humbert*, Unterricht der Ordensleute oder Erziehung zum geistlichen Leben. *Laurentius Justinianus*, Von der Voll-

¹³ Vgl. hierzu Rousseau, D. Tarsise 70 ff.

kommenheit des Ordensmannes. *Cassian*, Collationes. *Bernhard von Clairvaux*, Ausgewählte Abhandlungen.

Bald nach der Profess kamen die jungen Mauriner zum Studium der Philosophie und Theologie. Nach dem berühmten Wort des hl. Bernhard¹⁴ war und ist mit der Wissenschaft gar leicht die Gefahr eines Nachlassens im geistlichen Leben verbunden. Das wußten auch die zu Marmoutier versammelten Mönchsväter der Mauriner. Darum wünschten sie, daß jene jungen Mönche, welche Philosophie studierten, ihre Betrachtungen und geistlichen Lesungen nicht beiseite ließen, sondern eifrig wie bisher fortsetzten. Als besondere Themata, die gerade dieser geistigen Entwicklungsstufe, der Zeit des Sturmes und Dranges und auch des nachlassenden sprichwörtlichen „fervor novitius“ angepaßt waren, sollten sie über das Übel der geistlichen Feigheit, das Rückwärtsschreiten in der Vollkommenheit, die Bescheidenheit, über den monastischen Ernst, das Übel der Privatfreundschaften, den guten Gebrauch der Zeit, über die Verpflichtung und die Mittel, alle Handlungen im Geist der Sammlung zu vollziehen, über die Bedeutung und Notwendigkeit des Gebetes, über die Wichtigkeit guter Reden im Verkehr und ähnliche Gedankenkreise ihre Betrachtung halten. Als weitere, entsprechende Lektüre für diese jungen Maurinerphilosophen nannten die Väter von Marmoutier noch: *Wilhelm von Paris*, Summe der Tugenden und Laster. Heilmittel gegen Versuchungen. *Basilius*, Kürzere und längere Mönchsregel.

Mit dem Übergang der jungen Mauriner vom Studium der Philosophie zu dem der Theologie mußte auch ihr geistiger Gesichtskreis sich weiten. Dementsprechend sollte auch die aszetische Schulung sich vertiefen. Zu diesem Zweck sollten sie sich jetzt besonders in die theologischen Tugenden versenken, über die Größe und die Vollkommenheiten Gottes sowie über die Mysterien des Glaubens und über die Ehrfurcht beim Dienst Gottes nachdenken und betrachten. Alle ihre Betrachtungen sollten jetzt kein anderes Ziel im Auge haben als immer mehr die Größe der Majestät Gottes sowie das Übel der Untreue und Nachlässigkeit in seinem Dienst und damit Sinn und Bedeutung der läßlichen Sünde zu erfassen. Als geeignete Literatur für diese Entwicklungsstufe werden aufgeführt:

Bernhard von Clairvaux, Über das Hohelied. De consideratione. *Gregor der Große*, Moralia; sowie alle bisher nicht genannten Werke der hl. oder sel. *Laurentius Justinianus*, *Petrus Damiani*, *Petrus Venerabilis*, *Petrus Cellensis*, *Ludwig Blossius*. Außerdem wurde den studierenden Philoso-

¹⁴ Vgl. Sermo 36 in cant. canticorum, im Breviarium benedictinum am Fest des hl. Bernhard (20. August) als Homilie verwendet.

phen wie Theologen gemeinsam empfohlen: *Dionys der Kartäuser*, *Doctrina discipulorum*. *Petrus Damiani*, Über die heilige Einfalt (gerichtet gegen die, welche sich zu sehr dem Studium widmen) sowie sein Brief 4 (daß man alles Studium benützen solle, um im geistlichen Leben voranzukommen).

Hatten nun die jungen Mauriner ihr philosophisches und theologisches Studium abgeschlossen, so wartete ihrer das sogenannte Rekolektionsjahr, eine Einrichtung, die wohl keine Parallele im benediktinischen Mönchtum findet, sondern von den Maurinern aus der Erziehungsweisheit der Jesuiten übernommen wurde¹⁵. Die jungen Mönche, welche durch das langjährige Studium doch mehr oder weniger vom geistlichen Leben abgezogen wurden oder sich wenigstens nicht so intensiv damit beschäftigen konnten, sollten darin Gelegenheit haben, sich im Geist ihres ersten Eifers der Noviziatszeit zu erneuern. Sie sollten nochmals die Betrachtungen und Lesungen ihrer ersten Jahre in Auswahl vornehmen und so durch ein neues Gehen der *via purgativa*, *illuminativa* und *unitiva* sich auf das Wesentliche ihres Berufes und ihrer Sendung besinnen und seelisch zu neuem Eifer erwachen. Um letzteren besonders anzufachen, sollte während dieses Rekolektionsjahres der Nachdruck vor allem auf die *via unitiva* und die entsprechenden Betrachtungen gelegt werden. Genannt sind solche über das Gebet, die Gottes- und Nächstenliebe, das Paradies, die innere Reinheit, die Erlösung der Geschöpfe, die Reinheit der Absicht. Die Lesungen sollten sich besonders mit der mystischen Theologie befassen, weshalb in erster Linie die Schriften eines Dionysius des Areopagiten, eines hl. Bonaventura, eines Richard von St. Viktor wie der übrigen großen Viktoriner empfohlen wurden.

Als Abschluß ihrer Beratungen zur seelischen Bildung der jungen Mauriner forderten die Väter von Marmoutier die Abfassung eines Werkes über das Bild des vollkommenen Ordensmannes nach dem Geist und der Regel des hl. Benedikt. Es sollte, wie ausdrücklich betont wird, dieses Werk bei den Maurinern jenen Rang einzunehmen in der Lage sein, den

¹⁵ Vgl. dazu Const. s. Mauri p. I s. I cap. 17 n. 1/2; Rousseau, D. Tarsise 77 f. Es gibt im Maurinertum noch manch anderes Eigentum gegenüber dem übrigen Benediktinertum, das nur von den Jesuiten her zu verstehen ist, so die Verfassung mit einem absetzbaren zeitlichen Oberen ohne Abtstitel, die starke Zentralisation der ganzen Kongregation, die Möglichkeit der Versetzung der Mönche von einem Kloster in ein anderes u. a. m.

Alvarez de Paz und Rodriguez¹⁶ bei den Jesuiten besäßen. Es sollte dieses Werk ein Spiegel sein, in dem sich jeder Mönch täglich beschauen könne, und darum alle Wahrheiten, Mittel, Motive, Tugenden, Laster, Übungen, kurz alles in ermunternden bzw. abschreckenden Worten und Beispielen enthalten, was notwendig und wissenswert sei, um ein vollkommener Benediktiner werden zu können.

Soweit die Vorschläge des P. Matthäus Jouhant in seinem obengenannten Brief. Wie weit es theoretisch zur Annahme oder Änderung genannter Vorschläge kam, konnte in den Bänden von Martènes Histoire nicht festgestellt werden. In der Praxis hat man sich aber darnach gerichtet, wie die Konstitutionen der Mauriner¹⁷, ihre Liebe zu den Vätern und vor allem das strahlende Beispiel so vieler Mönche erweisen, die im Ruf der Heiligkeit oder doch mit reichen Tugenden geschmückt ins ewige Leben hinübergingen und deren kurze Viten einen kostbaren Bestandteil von Martènes Histoire de St. Maur bilden.

KLEINE BEITRÄGE

Die Verhandlungen der Ritenkongregation über Heilig- und Seligsprechungsprozesse im Jahre 1940. Von Const. Kempf SJ., Oppeln.

Um fünf neue Selige und zwei neue Heilige wurde das Martyrologium im Jahre 1940 bereichert. Viele andere kamen dieser Ehre einen Schritt näher. Wir geben diese Verhandlungen nach der Stufenleiter des Selig- bzw. des Heiligsprechungsverfahrens im Kirchenrecht.

1. Prüfung der Schriften (Kanon 2065—2072):

27. 2.: Raphael Captier und Gefährten, Opfer der Pariser Kommune 24.—26. 5. 1871.

Jordan Mai, OFM., Laienbruder, geb. 1. 9. 1866 in Buer (Westf.), gest. 20. 2. 1922 in Dortmund.

Heinrich Chaumont, Priester, geb. 11. 12. 1838 in Paris, gest. daselbst 15. 5. 1896.

Johannes Lataste, OP., geb. 5. 9. 1832 in Cadillac, gest. 10. 3. 1869 in Frasnes-le-Chateau.

¹⁶ Alvarez de Paz, Jakob, ein ausgezeichnete aszetischer Schriftsteller der Jesuiten, vgl. Buchberger, Lexikon für Theologie und Kirche I (Freiburg 1930) Sp. 327; über Rodriguez Alf. und sein „Leben der christl. Vollkommenheit“ vgl. Buchberger a. a. O. VIII (1936) Sp. 935 und Koch, Jesuitenlexikon, Sp. 1552 f.; dazu vor allem die aufschlußreiche Studie von C. A. Kneller, Alphons Rodriguez, der Aszet in dieser Zeitschrift 9 (1934) 289—306.

¹⁷ Vor allem kommen Sect. I cap. 16/17 (über die Studien) und Sect. II cap. 2 (über die Novizenmeister, Klerikerpräfekt und Professoren) in Betracht.